

Birchler, Linus

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **88 (1970)**

Heft 2

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wortsinn das Wiederaufrichten umgestürzter Säulen. Der erste derartige Fall war die Neuerstellung des Niketempels auf der Athener Akropolis 1835/37, das von den Türken niedergelegt worden war. Das berühmteste Beispiel einer Anastylose ist die Wiederaufstellung der umgestürzten und in der Abfolge der Säulentrommeln deutlich lesbar auf der Erde liegende Kolonnaden des Parthenons. Von Anastylose wird man sprechen, wenn ein Monument vom Erdbeben umgeworfen wird, die formierten Teile aber so weitgehend erhalten sind, dass sie fast wie bei einem Baukastenspiel wieder zusammengefügt werden können.

Renovation bedeutet «Erneuerung» eines Bauwerkes, wobei der leitende Baukünstler sich zwar in den Grundzügen an den alten Bestand hält, aber nach seinem eigenen künstlerischen Empfinden hinzufügt, bereichert oder streicht.

Restaurierung ist Wiederherstellung eines alten Baubestandes, unter weitgehender Ausschaltung der künstlerischen Persönlichkeit der Leitenden. – Professor Birchler verweist an dieser Stelle auf seine nachfolgenden Ausführungen, welche der Restaurierung als dem Hauptthema dieser Schrift zugehören. Jedoch möchten wir dem Leser eine Maxime Birchlers an anderer Stelle nicht vorenthalten, die er in der Folge ebenfalls des näheren in herb-drastischer Weise (nach Alfred Kerr: «Lieber Extrakt als Limonade»!) eindrücklich ausführt und belegt: Zum Restaurieren benötigt man die vier grossen «G»: Geld, Glück, Geduld, Geschick.

Stellvertretend sei noch eine gleichnishafte Umschreibung des Begriffes durch L. B. angeführt: Als Restaurierung könnte man es in unserer Fachsprache bezeichnen, wenn Jeremias Gotthelf nun in der neuen Ausgabe von allen sprachlichen «Verfeinerungen» der Goldschnittaussagen gereinigt wird (was inzwischen geschehen ist).

Unter *Konservierung* verstehen wir alle nur erhaltenen Massnahmen zum Schutze eines Kunstwerkes, also Entfeuchten von Mauern, Abstützungen von bedrohten Gebäudeteilen, Entwurmen und Wiederfestmachen von Holz, Befestigen von abschuppenden Teilchen eines Gemäldes, Entfernen von Schwefelsilber an Goldschmiedarbeiten (wobei man freilich gelegentlich zu weit geht, da man im 17. Jahrhundert oft gewisse Partien von Goldschmiedarbeiten absichtlich patinierte).

Die hier definierten Begriffe (Prozeduren) können ganz rein in Erscheinung treten oder sich kreuzen (wofür Birchler Beispiele im richtigen, wie auch in einem falsch verstandenen Sinne nennt).

Professor Dr. Linus Birchler hat durch seine aufrüttelnde Schrift «Restaurierungspraxis und Kunsterbe in der Schweiz» (mit der er als einem «Notschrei» vor das Gewissen seiner Landsleute, insbesondere unserer Magistraten und Parlamentarier trat) für die schweizerische Denkmalpflege Verständnis und Unterstützung bewirkt. Von seinem Enthusiasmus gingen Impulse auf Jüngere aus, die heute als Denkmalpfleger ernsthaft am Werk sind. Doch fällt ihre Saat in gegenwärtiger Zeit teils auf harten Boden. Bedürften wir nicht wieder eines «Linus», ihn erneut zu pflügen?
G. R.

Statt eines Nachrufes

Professor *Linus Birchler* ist am 2. Januar 1967 in seinem 74. Altersjahr gestorben. Dr. *Albert Knoepfli* hatte zu seinem Gedenken in der Neuen Zürcher Zeitung geschrie-

ben (Nr. 40, 5. Januar 1967). Am 6. Januar erschien im selben Blatt (Nr. 55) ein Bericht über die Trauerfeier für Linus Birchler. Wer daran teilnahm, dem wird dieser Abschied in der Klosterkirche zu Einsiedeln unter der hohen Weihnachtskuppel (der Verstorbene hat deren sich in die Höhe entwickelndes «Crescendo» und herabsteigendes «Decrescendo» mehrfach gepriesen) unvergesslich bleiben.

Gerne hätte die Bauzeitung Leben und Werk von Linus Birchler in ihren Spalten gewürdigt. Hierfür waren Auszüge der Trauerrede von Pater *Heinrich Suso Braun*, Einsiedeln, vorgesehen und die Gedenkrede von Dr. *Michael Stettler*, in welcher er auch dem Danke der vielen kulturellen und kunsthistorischen Organisationen, Stiftungen und Gesellschaften Ausdruck gab, denen Linus Birchler als Initiant, Gründer, Mitglied oder Ehrenmitglied angehört hatte. Doch musste eine Wiedergabe dieser Ansprachen der Drucklegung einer Familienschrift einige Zeit vorbehalten bleiben, so dass es dann in der SBZ leider nicht mehr zur postumen Würdigung Birchlers gekommen ist.

Wenn uns schon die Ausführungen eines Denkmalpflegers bewogen haben, *Linus Birchler* zu zitieren, so sei uns hier auch erlaubt, Versäumtes zu einem Teil doch noch nachzuholen. Der Zufall in Gestalt einer Postkarte gibt uns hierfür Anlass:

Professor Birchler hielt während vieler Jahre seinem Coiffeur *Grimmer* beim Bahnhof Zürich-Stadelhofen (wo er so oft ein- und ausging) die Treue. Nun besitzt dieser Figaro im Tessin ein Anwesen, von wo er einmal Trauben nach Feldmeilen gesandt hat. Und hier der Dank «des Obigen»! Wer Linus Birchler gekannt hat, weiss wie viel von seinem menschlichen Wesen in diesem kleinen, mit kranker Hand gefertigten Zeugnis enthalten ist. Anders freilich, als es der Absender damals gedacht hat, ist es für uns doch noch zum «a rivederci!» mit Linus Birchler gekommen.
Gaudenz Risch



dankt Ihnen herzlich für die ausgezeichneten Trauben aus Cademario. Das beiliegende, mit der kranken Hand gezeichnete Bildnis zeigt Ihnen, wie sehr Bart und Mähne Ihrer Kunst bedürfen.

A rivederci!

für Obige